



Universität für
Bodenkultur Wien



Department für
Nachhaltige Agrarsysteme

Institut für Ökologischen Landbau
AG Wissenssysteme und Innovationen

Sammeln essbarer Wildpflanzen in urbanen Räumen – Forschungsergebnisse mit Blick auf Wien

Christoph Schunko, Anjoulie Brandner, Anna-Sophie Wild



Sammeln essbarer Wildpflanzen in urbanen Räumen -

Forschungsergebnisse mit Blick auf Wien

Christoph Schunko, Anjoulie Brandner, Anna-Sophie Wild

Impressum

Projekt

UrbanWildFoods

Sammeln essbarer Wildpflanzen in urbanen Räumen - Studie über die ökologische und sozio-politische Nachhaltigkeit des Sammelns in Wien

Webpage

<https://short.boku.ac.at/urbanwild>

ProjektmitarbeiterInnen & AutorInnen

Christoph Schunko, Anjoulie Brandner, Anna-Sophie Wild

Fotos

Barbara Brandstätter, alle außer:

Anjoulie Brandner: S.9 mi.re., S.17, S.22-25, S.28-29, S.31, S.34, S.36

Christoph Schunko: S.9 li.u., mi.li., S.10, S.12 li., S.14, S.43

Pixabay: S.16

Layout

Anjoulie Brandner, Barbara Brandstätter

FördergeberIn

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien



Institution

Arbeitsgruppe Wissenssysteme und Innovationen

Institut für Ökologischen Landbau

Department für Nachhaltige Agrarsysteme

Universität für Bodenkultur Wien

Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien

Ort & Datum

Wien, September 2021



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Einführung	10
Charakteristika urbaner Wildsammlung	14
Gesammelte Wildpflanzenarten	15
Merkmale von SammlerInnen	18
Bevorzugte Sammelflächen	20
Herausforderungen für urbane Wildsammlung.....	26
Ökologische Auswirkungen des Sammelns.....	27
Gesundheitliche Bedenken	29
Grünflächenmanagement	31
Rechtliche und soziale Akzeptanz	35
Ausblick	40
Quellenverzeichnis.....	44
Über die AutorInnen	46



Vorwort



Städte und ihre öffentlichen Grünflächen sind Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen und in stetiger Transformation, die von den wechselnden Ansprüchen der StadtbewohnerInnen bestimmt wird. Dienten städtische Parks und Gärten jahrzehntelang vor allem der Erholung, Ästhetik und Inspiration, wünschen sich heute immer mehr StadtbewohnerInnen das urbane Grün nicht nur zu betrachten, sondern bei der Gestaltung und Pflege mitzuwirken, Pflanzen zu kultivieren und zu beernten. Mittlerweile bemühen sich etliche Initiativen um mehr Platz für urbane Gärten, Nachbarschaftsgärten, Naschgärten und öffentliche Obstgärten. Dadurch gewinnen öffentliche urbane Grünflächen an Bedeutung für das Erleben und die Interaktion mit der Natur sowie für die Gewinnung von Lebensmitteln.

Im Zuge dieser Neuinterpretation des öffentlichen urbanen Grüns ist das Sammeln essbarer Wildpflanzen nicht zu übersehen. StadtbewohnerInnen können dabei beobachtet werden wie sie spontan wachsende Früchte, Blätter und Blüten von Bäumen, Sträuchern oder krautigen Pflanzen aufsammeln oder pflücken. Urbane Wildsammlung wird auch von verschiedenen Initiativen begleitet und weiter angestoßen, zum Beispiel von geführten Kräuterwanderungen, Vorträgen und Broschüren, Online-Plattformen und Geschäften, die frische und verarbeitete essbare Wildpflanzen verkaufen.

Bei dem Thema urbane Wildsammlung kommen aber auch Fragen über deren Nachhaltigkeit auf. Stadtverwaltungen fragen sich wie sie dem Bedarf der BürgerInnen nach Wildsammlung nachkommen können, ohne dass der Pflanzenbestand oder die SammlerInnen selbst Schaden nehmen. Stadt- und LandschaftsplanerInnen beschäftigen sich damit, wie öffentliche Grünflächen gestaltet und verwaltet werden müssen, um möglichst vielen BürgerInnen das Sammeln zu ermöglichen. Und SammlerInnen und interessierte BürgerInnen fragen sich, unter welchen Voraussetzungen Wildpflanzen gesammelt werden können ohne der Vegetation und den Grünflächen zu schaden.

Diese Broschüre dient dazu, Informationen über nachhaltige, urbane Wildsammlung zu bündeln und aufzubereiten, um sie SammlerInnen, KräuterpädagogInnen, Stadt- und LandschaftsplanerInnen und Stadt-

verwaltungen als Diskussionsgrundlage zur Verfügung zu stellen. Wir präsentieren in dieser Broschüre den Stand der Forschung über Charakteristika und Herausforderungen für urbane Wildsammlung und beziehen uns dabei vor allem auf europäische und nordamerikanische Forschungsergebnisse. Schwerpunktmäßig stellen wir unsere eigenen Forschungsergebnisse für Wien vor. Dabei bleiben viele Lücken und offene Fragen bestehen, da urbane Wildsammlung noch wenig Aufmerksamkeit von der Wissenschaft bekam. **Dennoch hoffen wir, mit dieser Broschüre zu Diskussionen über nachhaltiges Gestalten und Verwalten öffentlicher urbaner Grünflächen für das Sammeln essbarer Wildpflanzen beizutragen.**

Diese Broschüre ist ein Ergebnis des *UrbanWildFoods*-Forschungsprojektes, das in den Jahren 2019-2021 vom *Jubiläumfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien* gefördert wurde. Wann immer wir in dieser Broschüre Forschungsergebnisse für Wien darstellen, gehen diese aus ebendiesem Projekt hervor. Herzlichen Dank an den Jubiläumfonds für die Förderung des Projektes, an die 25 SammlerInnen, KräuterpädagogInnen, Stadt- und LandschaftsplanerInnen und MitarbeiterInnen der Wiener Magistratsabteilung 31, 42, 49 und 59 die sich ausführlich Zeit genommen haben sich mit uns über ihre Erfahrungen mit Wildsammlung in Wien zu unterhalten, sowie an die knapp 500 WienerInnen, die sich Zeit genommen haben unseren Fragebogen bei persönlichen Interviews auf öffentlichen Grünflächen oder online zu beantworten.



Urbane SammlerInnen auf diversen öffentlichen Grünflächen Wiens



Einführung



StadtbewohnerInnen nutzen öffentliche urbane Grünflächen zur körperlichen Betätigung, als soziale Treffpunkte, zur Erholung und Inspiration, was sich positiv auf Gesundheit und Wohlbefinden auswirkt. Wildpflanzensammlung birgt zusätzlichen Nutzen, denn die direkte Interaktion von Menschen mit Pflanzen, das Berühren, Pflücken, Sammeln und Verarbeiten von Pflanzenteilen stärkt die Naturverbundenheit, steigert das Glücksgefühl und führt in weiterer Folge zu umweltfreundlicherem Verhalten von StadtbewohnerInnen (Colléony et al. 2020). Diese direkte Auseinandersetzung von Menschen mit Natur nimmt aber seit Jahrzehnten kontinuierlich ab und führt zum Verlust von Naturerfahrungen, weshalb eine Förderung des Naturkontaktes besonders wichtig ist (Soga & Gaston 2016). Außerdem kann Wildpflanzensammlung kulturelle Bedürfnisse decken. Zum Beispiel schätzen viele SammlerInnen, dass sie Traditionen weiterführen und Wissen an ihre Kinder und Enkeln weitergeben (Schunko et al. 2015). **Wildpflanzensammlung hat also das Potenzial zu Gesundheit und Wohlbefinden der StadtbewohnerInnen und zur Erhaltung von Erfahrungen, Wissen und Traditionen beizutragen.**

Das Sammeln essbarer Wildpflanzen in Städten kann außerdem erheblichen materiellen Nutzen für engagierte SammlerInnen haben. Zum Beispiel zeigte eine Studie in Baltimore, USA, dass SammlerInnen, die einmal pro Woche Wildpflanzen sammeln, mehr als 10 % ihres täglichen Nahrungsbedarfs mit Wildpflanzen und -pilzen decken können (Synk et al. 2017). Für die meisten urbanen SammlerInnen im globalen Norden ist Wildsammlung allerdings eine gelegentliche Beschäftigung, die keine wesentlichen mengenmäßigen Beiträge zur täglichen Ernährung liefert. Stattdessen ist die besondere Qualität der essbaren Wildpflanzen eine häufige Motivation sie zu sammeln (Schunko et al. 2015). Diese besondere Qualität umfasst zum Beispiel, dass essbaren Wildpflanzen ein besonderer Geschmack oder gesundheitsfördernde Inhaltsstoffe zugeschrieben werden, dass gewisse Wildpflanzenarten, wie zum Beispiel Kriecherln, oder gewisse wild wachsende Pilzarten, kaum käuflich erhältlich und daher selten sind, oder dass selbst gesammelte Wildpflanzen oft besonders frisch gegessen werden können. Demzufolge kann das Sammeln essbarer Wildpflanzen eine Möglichkeit sein um gesunde, frische Lebensmittel und ansonsten schwer erhältliche Delikatessen zu beziehen.



Für SammlerInnen sind essbare Wildpflanzen eine Möglichkeit um gesunde, frische Lebensmittel und Delikatessen zu beziehen

Diese Broschüre soll dabei helfen diese Potentiale für urbane Wildpflanzensammlung freizulegen. Dabei wird gelegentlich auch Bezug auf Pilze genommen. Unter *Wildpflanzen und -pilzen* verstehen wir Pflanzen und Pilze, die nicht domestiziert wurden, deren Erbgut also keiner züchterischen Selektion unterworfen war, und die spontan wachsen, also nicht kultiviert werden. **Unter *essbaren Wildpflanzen und -pilzen* verstehen wir Pflanzen und Pilze, die nicht für die Lebensmittelproduktion gezüchtet oder kultiviert werden, die jedoch als Lebensmittel, das heißt zum Essen oder für Getränke, verwendet werden.** Alle Teile von Pflanzen können essbar sein, meist sind das jedoch Früchte, Blätter und Blüten. Die Pflanzenteile können roh, aber auch verarbeitet konsumiert werden.

Ziersträucher, die auf öffentlichen Grünflächen in Städten kultiviert werden, können also beispielsweise als essbare Wildpflanzen gesehen werden – falls sie gesammelt und gegessen werden –, während gezüchtete Obststräucher in angelegten Naschhecken nicht als essbare Wildpflanzen gesehen werden (Poe et al. 2013). Wildsammlung kann als nachhaltig angesehen werden, wenn sie den langfristigen Fortbestand der beernteten Pflanzenpopulationen, aber auch der Sammeltätigkeiten für möglichst viele BürgerInnen ermöglicht. Dabei soll sich Wildsammlung auch nicht negativ auf andere Pflanzenpopulationen, auf die öffentlichen Grünflächen und deren Funktionen auswirken.

Kultivierte Pflanzen sind in dieser Broschüre

...AUCH ESSBARE WILDPFLANZEN, WENN

Sie nicht zum Zwecke des Sammelns und Essens angepflanzt wurden, aber in diesem Sinne verwendet werden, zum Beispiel:



Städtisches Blumenbeet mit Goldmelisse und Schafgarbe



Zierapfel in einer Wohnanlage

...KEINE ESSBAREN WILDPFLANZEN, WENN

sie eigens zum Zwecke des Sammelns und Essens angepflanzt wurden und auch in diesem Sinne verwendet werden, zum Beispiel:



Öffentlich zugänglicher Naschgarten



Städtische Brombeerplantage zum Selberpflücken



Charakteristika urbaner Wildsammlung



Gesammelte Wildpflanzenarten

Die in Städten gesammelten Wildpflanzen umfassen ein breites Spektrum verschiedener Arten, darunter krautige Pflanzen, Sträucher und Bäume, einheimische und eingewanderte Arten sowie häufig vorkommende als auch seltene Arten (Fischer & Kowarik 2020). Eine Studie in Baltimore, USA, zeigte zum Beispiel, dass dort insgesamt 170 verschiedene Wildpflanzenarten gesammelt werden (Synk et al. 2017), oder eine andere Studie, dass in Berlin 125 verschiedene Arten gesammelt werden (Landor-Yamagata et al. 2018). Obwohl diese Zahlen insgesamt beachtlich sind, sammeln die meisten urbanen SammlerInnen nur einige wenige sehr bekannte und weit verbreitete Arten, die leicht zu identifizieren und einfach zu ernten sind (Synk et al. 2017). Zum Beispiel haben viele BewohnerInnen in Berlin angegeben, Löwenzahn, Brombeeren, Äpfel, Holunder, Bärlauch, Kirschen und Brennnessel bereits gesammelt zu haben, aber auch dutzende weitere Wildpflanzenarten aufgezählt, die sie allerdings nur selten sammeln (Fischer & Kowarik 2020). Auch in Österreich werden weit über 150 verschiedene essbare Wildpflanzenarten gesammelt, wobei einem größeren Teil der BürgerInnen wiederum nur wenige bekannt sind (Schunko & Vogl 2020).

In unserer Studie wählten wir acht in Österreich sehr bekannte essbare Wildpflanzenarten aus und befragten WienerInnen in öffentlichen Parks nach ihren Kenntnissen und ihrem Sammelverhalten. Dabei gaben 64 % von 235 befragten WienerInnen an, zumindest alle paar Jahre eine der acht Wildpflanzenarten in Wien auf öffentlichen Grünflächen zu sammeln. Die Unterschiede zwischen den Wildpflanzenarten sind dabei relativ groß. Fast jedeR zweite Befragte gab an zumindest alle paar Jahre Bärlauch und Brombeeren zu sammeln, in etwa jedeR Vierte Holunder und Kriecherl und jedeR Sechste Brennnessel, während jedeR Zehnte angab zumindest alle paar Jahre Pflanzenteile von Lindenbäumen auf öffentlichen Grünflächen in Wien zu sammeln. Jene WienerInnen, die gewisse Wildpflanzenarten sammeln, tun das meist relativ regelmäßig und jedeR zweite SammlerIn (fast) jedes Jahr.

Wie viele befragte WienerInnen berichten zumindest alle paar Jahre essbare Wildpflanzen in Wien zu sammeln?



100% = 235 auf öffentlichen Grünflächen befragte WienerInnen

Wir fragten die WienerInnen außerdem, welche der acht Wildpflanzenarten sie auch, oder ausschließlich, auf dem Land außerhalb von Wien sammeln. Damit wollten wir herausfinden ob öffentliche Grünflächen in Wien, gegenüber ländlichen Sammelflächen, für das Sammeln gewisser Wildpflanzenarten bevorzugt werden. Tatsächlich wird von Kräutern und kleinen Sträuchern, wie Brombeeren, Brennnesseln oder Erdbeeren, öfter auf dem Land als in Wien gesammelt, während von großen Sträuchern und Bäumen, wie Walnüssen, Linden, Holunder oder Kriecherl, ähnlich oft auf dem Land wie in Wien gesammelt wird. Dieses Muster könnte mit der Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von essbaren Wildpflanzen im urbanen Raum zusammenhängen. Zum Beispiel sind die für diese Studie ausgewählten großen Sträucher und Bäume in Wien weit verbreitet, während krautige Wildpflanzen und dornige Sträucher, wie Brennnesseln und Brombeeren, eher gemäht und aus öffentlichen Grünflächen entfernt werden. Besonders dann, wenn die Grünflächen zentral gelegen und intensiv gepflegt werden. Außerdem sind krautige Pflanzen und kleine Sträucher stärker von Verunreinigungen, wie zum Beispiel Hundekot, betroffen als große Sträucher und Bäume.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass auf öffentlichen Grünflächen in Wien gut sammelbare, nicht-kontaminierte essbare Wildpflanzenteile von Sträuchern und Bäumen leichter zu finden sind als von krautigen Pflanzen und kleinen Sträuchern.



Merkmale von SammlerInnen

Erstaunlich viele StadtbewohnerInnen sammeln zumindest hin und wieder essbare Wildpflanzen. In Atlanta, USA, gaben 26 % der StadtbewohnerInnen an, bereits im Stadtgebiet essbare Wildpflanzen gesammelt zu haben und in Berlin 33 % (Fischer & Kowarik 2020, Gaither et al. 2020). In Wien waren es 64 % der auf öffentlichen Grünflächen befragten WienerInnen. In der Berliner Studie wurde auch festgestellt, dass die Wahrscheinlichkeit, essbare Wildpflanzen zu sammeln nicht von Alter, Geschlecht, Bildungsgrad oder Einkommen abhängt (Fischer & Kowarik 2020). Die SammlerInnen in Wien haben vergleichbar diverse sozio-demographische Merkmale: jüngere und ältere WienerInnen, Frauen und Männer, WienerInnen mit höherem und niedrigem Bildungsgrad sammeln ähnlich häufig essbare Wildpflanzen auf öffentlichen Grünflächen in Wien. Zudem sagt auch die Wohndauer in Wien nichts darüber aus, ob jemand häufiger oder seltener Wildpflanzen sammelt.

Unterschiede in der Sammelhäufigkeit zeigen sich aber in Abhängigkeit vom Wohnort der WienerInnen. WienerInnen, die in zentraleren Bezirken wohnen (Bezirke 1, 3-9, 12, 15, 20), sammeln seltener essbare Wildpflanzen als WienerInnen, die in peripheren Bezirken mit höherem Grünflächenanteil wohnen.

Dieses Ergebnis bestätigt sich auch für Massachusetts, USA, wo urbane Wildsammlung unter StadtbewohnerInnen, die am Stadtrand wohnen weiter verbreitet ist als unter StadtbewohnerInnen, die im Stadtzentrum wohnen (Short Gianotti & Hurley 2016). Außerdem sammeln jene WienerInnen, die in ihrer Kindheit bereits essbare Wildpflanzen gesammelt haben, häufiger auch im Erwachsenenalter, und WienerInnen mit ausgeprägterem Naturbezug häufiger als jene, dessen Naturbezug weniger ausgeprägt ist.

Während die Vorliebe für das Sammeln essbarer Wildpflanzen in Wien also nicht von Alter, Geschlecht, Bildungsgrad oder Wohndauer der WienerInnen abhängt, erweisen sich die Distanz zu geeigneten Grünflächen, die Erfahrungen mit der Wildpflanzensammlung und der Naturbezug als bedeutende Einflussfaktoren.

Diese Ergebnisse zeigen, dass der Zugang zu öffentlichen Grünflächen in der Nachbarschaft, auf denen Wildpflanzen gesammelt werden können, wesentlich für die Förderung der Wildsammlung ist. Außerdem zeigen sie, dass Wildsammlung und Naturbezug am besten bereits von Kindesalter an gefördert werden.



Bevorzugte Sammelflächen

Urbane SammlerInnen nutzen fast alle Arten städtischer Grünflächen für das Sammeln essbarer Wildpflanzen, wie zum Beispiel Friedhöfe, Innenhöfe, Ränder von Sportplätzen, Straßenränder, Kleingärten, Brachflächen, Parks und Wälder (Landor-Yamagata et al. 2018). Derlei Grünflächen können in zentraler Lage bis Stadtrandlage vorkommen und öffentlich, halböffentlich oder nur privat zugänglich sein (Shackleton et al. 2017). Allerdings werden nicht alle diese Grünflächentypen in gleichem Maße für die urbane Wildpflanzensammlung aufgesucht.

In Wien, wie zum Beispiel auch in Seattle, USA (Charnley et al. 2018), bieten größere, gut erreichbare öffentliche Grünflächen mit Pflegestrategien, welche naturnahe bis verwilderte Bereiche fördern, die meisten Vorteile für das Sammeln essbarer Wildpflanzen. In diesen Bereichen werden Sträucher, Bäume und Wiesen von den StadtgärtnerInnen kaum zurückgeschnitten oder mit Pestiziden oder Düngemitteln behandelt und Wildpflanzenbestände können sich weitgehend ungestört entwickeln. Dadurch können beispielsweise Pflanzenteile krautiger Wildpflanzen in verschiedenen Vegetationsstadien – wie etwa Knospen, Blüten, Samen – gesammelt werden oder die Baumkronen leichter vom Boden aus erreicht werden. Naturnah gepflegte Bereiche sind aber auch von Vorteil für die urbane Biodiversität im Allgemeinen und werden von StädterInnen gerne aufgesucht, weil sie dort ein Gefühl von Wildnis erleben können (Poe et al. 2014). Naturnah gepflegte Bereiche und Wildnisbereiche können zentral oder peripher auf verschiedenen Typen öffentlicher Grünflächen vorkommen, wie beispielsweise in Parks, auf Brachen mit hoher Pflanzenvielfalt oder auch auf Naturschutzflächen (Short Gianotti & Hurley 2016, Fischer & Kowarik 2020). In Wien stimmten 63 % von 422 auf öffentlichen Grünflächen und online befragten SammlerInnen zu, dass es



Urbane SammlerInnen nutzen fast alle Arten städtischer Grünflächen für das Sammeln essbarer Wildpflanzen

ihnen wichtig oder sehr wichtig ist, dass ihre Sammelplätze von möglichst unberührter Natur umgeben sind.

Größere, öffentliche Grünflächen, welche naturnah gepflegt werden, liegen aber nur selten in unmittelbarer Wohnumgebung der WildpflanzensammlerInnen. Deswegen werden diese Flächen auch nur selten im Alltag aufgesucht, sondern vermehrt an den Wochenenden, in der Freizeit und zu Saisonen, wenn es bestimmte Pflanzen, Pilze oder Früchte zu sammeln sind. SammlerInnen können dann auch erhebliche Entfernungen zurücklegen, um an die bevorzugten Sammelflächen zu gelangen, an denen sie eine größere Menge Pflanzenmaterial sammeln oder eine größere Anzahl essbarer Wildpflanzenarten. In Baltimore, USA, betrug zum Beispiel die mittlere Entfernung, die SammlerInnen pro Sammeltour zurücklegten, 6,9 Kilometer (Synk et al. 2017).

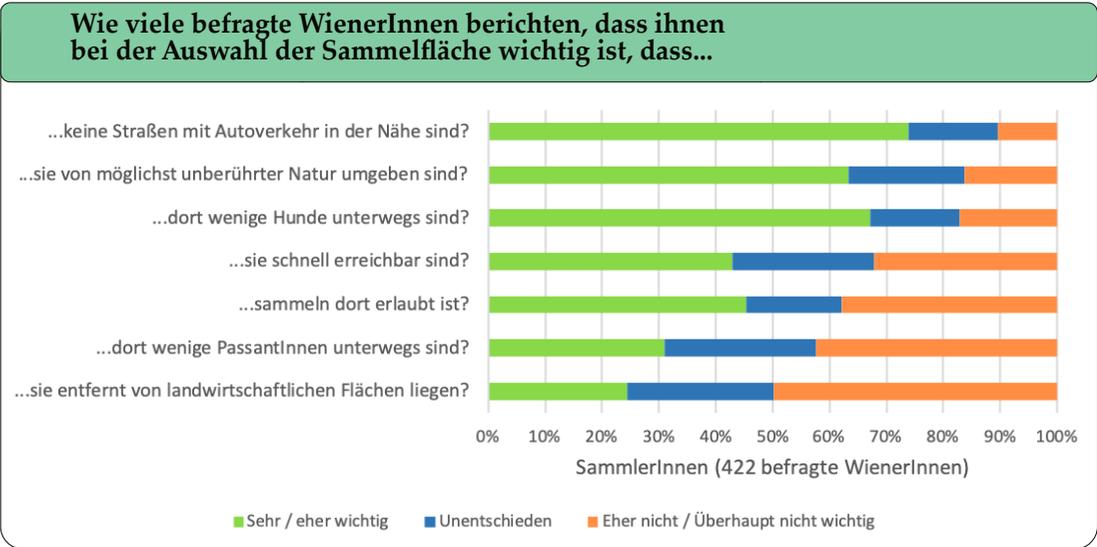
WildpflanzensammlerInnen können in Wien aber nicht nur auf größeren, öffentlichen Grünflächen mit naturnaher Pflegestrategie angetroffen werden, sondern auch auf zentralen Grünflächen und Grünflächen, die intensiv gepflegt werden. Solche Grünflächen können für das Sammeln essbarer Wildpflanzen dann interessant sein, wenn dort besonders beliebte oder seltene Wildpflanzenarten, wie zum Beispiel Obstbäume oder Wildobsthecken, vorkommen. Auch auf kleinen Grünflächen, wie Pflanzstreifen, Abstandsgrün, Parkplätzen und entlang von Bahngleisen werden gelegentlich Wildpflanzen gesammelt, wenn dort besonders seltene Arten entdeckt werden, wie etwa Steinpilze oder Schopf-Tintlinge, oder besonders begehrte, wie Walnüsse oder Haselnüsse. Außerdem können intensiv gemähte Wiesenflächen für manche SammlerInnen von Vorteil sein, wenn sie dort regelmäßig frische Triebspitzen nachwachsender krautiger Pflanzen pflücken können.



Intensive Pflege schließt die Eignung der Grünfläche für die Wildpflanzensammlung nicht unbedingt aus

Sehr verwilderte Grünflächen können wiederum dann für das Sammeln essbarer Wildpflanzen vorteilhaft sein, wenn sie eine Barriere vor Kontaminationen aus der näheren Umgebung bilden und dahinter liegende Wildpflanzenbestände abschirmen. Zum Beispiel können Berberitzenhecken oder dichter Brennesselbewuchs Hunde und Menschen abhalten, oder dichter Baum- oder Heckenbewuchs Verkehrsemissionen abschirmen.

Insgesamt zeigen diese Ergebnisse, dass SammlerInnen bevorzugt auf größeren, naturnah gepflegten öffentlichen Grünflächen essbare Wildpflanzen sammeln, wobei auch intensiv gepflegte und sehr verwilderte Grünflächen gewisse Vorteile haben können.





Größere, naturnah gepflegte, öffentliche Grünflächen sind bevorzugte Sammelflächen und laden auch zu Erholung und Inspiration ein



Herausforderungen für urbane Wildsammlung



Ökologische Auswirkungen des Sammelns

Wildpflanzensammlung kann ökologische Auswirkungen auf die gesammelten Pflanzenindividuen und deren Populationen, aber auch auf die Pflanzengemeinschaften und die Grünflächen insgesamt haben. Ob ein Einfluss besteht und wie er ausgeprägt ist, ist aber oftmals nur durch aufwendige, teils langjährige Studien zu belegen. In Stadtgebieten fehlen solche Studien fast vollständig. Stadtverwaltungen zweifeln aber oftmals daran, dass der Großteil der StadtbewohnerInnen über das Wissen und die Fähigkeiten verfügt, die für eine nachhaltige, urbane Wildsammlung erforderlich sind (Shackleton et al. 2017). Manche Beobachtungen bestätigen diese Zweifel. In Seattle, USA, wurde zum Beispiel beobachtet, dass urbane SammlerInnen große Populationen einer Pflanzenart ernteten (McLain et al. 2017) und in Berlin, dass Arten, die auf der Roten Liste der gefährdeten Arten geführt wurden, gesammelt worden waren (Landor-Yamagata et al. 2018).

Diesen Beobachtungen potentiell negativer ökologischer Auswirkungen stehen andere Beobachtungen und Ergebnisse gegenüber, die Wildsammlung als unbedenklich erscheinen lassen. Urbane SammlerInnen sammeln demnach vor allem weit verbreitete und häufige Arten (Fischer & Kowarik 2020), wägen sorgfältig ab, an welchen Orten sie welche Arten in welchen Mengen sammeln (McLain et al. 2017, Charnley et al. 2018), und wenden Praktiken an, die das Wachstum von Pflanzenindividuen, die Verbreitung von Pflanzenpopulationen und die Integrität deren Lebensräume verbessern können. Beispielsweise verbreiten SammlerInnen Samen gewünschter Wildpflanzenarten, entfernen invasive Wildpflanzenarten, halten Wege offen und beseitigen Müll (McLain et al. 2017).

Für Wien berichteten erfahrene SammlerInnen und BehördenvertreterInnen ebenso, dass die meisten SammlerInnen Maßnahmen treffen, um Schäden an Wildpflanzen und deren Populationen zu vermeiden. Demnach wenden die SammlerInnen in Wien bei der Auswahl der



Sammeln mit Messer schont die Pflanzen

gesammelten Wildpflanzenarten und -individuen, der Sammelorte, Sammelmengen, Sammeltechniken und der Sammelzeitpunkte eine Vielzahl an Kriterien an, um negative ökologische Auswirkungen zu vermeiden. Sie berichteten zum Beispiel, dass StadtbewohnerInnen im Allgemeinen auf das Sammeln seltener Wildpflanzenarten verzichten, dass sie nicht von kleinen Populationen sammeln und stets Pflanzenmaterial zurücklassen oder, dass sie darauf achten die Standorte, von denen sie sammeln, ohne Spuren zurückzulassen (Schunko et al. 2021).



Schäden entstehen durch unachtsames Sammeln

Die erfahrenen Wiener SammlerInnen und BehördenvertreterInnen berichteten aber auch, dass manche seltene Arten, wie zum Beispiel der Gelbe Lauch (*Allium flavum*) und der Kanten-Lauch (*Allium angulosum*), trotz Unterschutzstellung, gesammelt wurden. Und sie berichten, dass SammlerInnen fallweise Bäume durch Klettern, Schlagen und Schütteln beschädigen, dass sie Äste von Bäumen abzwickten anstatt sie abzusammeln, zum Beispiel von Sanddorn, oder dass sie Blätter, Blüten und Stiele von krautigen Wildpflanzen,

zum Beispiel der Schafgarbe, ohne Messer oder Scheren sammelten und dabei Wildpflanzen beschädigten oder entwurzelten. Außerdem berichteten sie, dass die Populationen an gewissen besonders beliebten Sammelorten besonders in Mitleidenschaft gezogen worden waren (Schunko et al. 2021).

Viele SammlerInnen in Wien und darüber hinaus ergreifen also Präventivmaßnahmen, um negative ökologische Auswirkungen von Wildsammlung zu vermeiden und manche SammlerInnen beeinflussen Wildpflanzenpopulationen und die Integrität öffentlicher Grünflächen sogar positiv. Dennoch können manche Wildpflanzenpopulationen sowie besonders beliebte öffentliche Grünflächen unter dem Druck der Wildsammlung leiden. Urbane Wildsammlung mit geringen ökologischen Auswirkungen scheint dennoch die Regel zu sein, wobei die Gesundheit seltenerer Pflanzenpopulationen und die Unversehrtheit von besonders beliebten öffentlichen Sammelflächen beobachtet werden muss.

Gesundheitliche Bedenken

Urbane Wildpflanzen und -pilze können in problematischem Ausmaß mit Schadstoffen belastet sein. Diese Belastung variiert jedoch stark je nachdem welcher Pflanzenteil oder Pilz geerntet wird. Eine Studie aus Berlin kam zum Beispiel zu dem Ergebnis, dass der Cadmium- und Bleigehalt je nach Pilzart variiert. Während die Krause Glucke tendenziell wenige dieser Schwermetalle anreichert, akkumulieren Wiesen-Champignons oder Riesenboviste deutlich mehr (Schlecht & Säumel 2015). Außerdem beeinflusst die Intensität des Verkehrsaufkommens in unmittelbarer Umgebung der Pilze deren Schadstoffakkumulation. So überschritten in der Studie aus Berlin 85 % der Proben von Standorten mit hohem Verkehrsaufkommen und vergleichsweise geringe 56 % der Proben von Standorten mit geringem Verkehrsaufkommen die EU-Normen für den Gehalt an Cadmium in Zuchtpilzen. Insgesamt lag der Schwermetallgehalt für in Städten gesammelte Wildpilze in dieser Studie aber meist über der EU-Norm für Zuchtpilze (Schlecht & Säumel 2015).

Bei in Städten gesammelten Früchten ist die Schwermetallbelastung hingegen weniger problematisch. Der Cadmium- und Bleigehalt von Kern- und Steinobst, Beeren und Nüssen, die in Berlin gesammelt wurden, lagen im allgemeinen unter denen von vergleichbaren Früchten aus dem Handel. Der Verzehr von Stadtofst stellt demnach – laut dieser Studie – keine Gefahr für die Gesundheit dar, solange sie gründlich gewaschen werden (Hoffen & Säumel 2014). Dennoch wurden wiederum wesentliche Unterschiede in Abhängigkeit von der Pflanzen- und Fruchtart, der Distanz zum Verkehr und dem Vorhandensein von Barrieren zwischen dem Verkehr und den Sammelplätzen – wie etwa Gebäude oder Baumbestände – festgestellt. Kernobst akkumulierte beispielsweise mehr Schwermetalle als Nüsse, und Beeren mehr Schwermetalle als Steinobst, während Obst im allgemeinen weniger Schwermetalle als Gemüse akkumulierte. Größerer Abstand zum Verkehr und Barrieren reduzierten den Schwermetallgehalt der Fruchtarten (Hoffen & Säumel 2014).



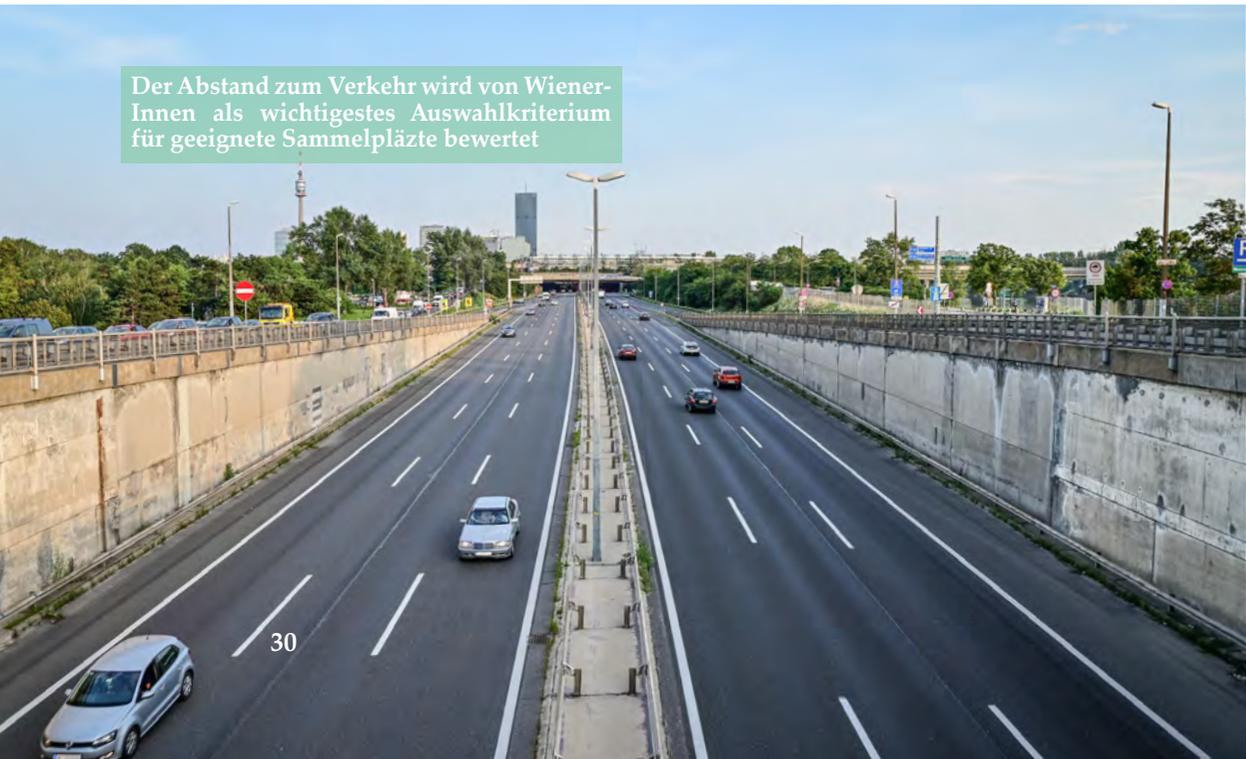
Wildobst vor dem Verzehr gründlich waschen

Die WienerInnen scheinen sich des potentiellen Einflusses von Verkehr auf die Qualität von Wildpflanzen und -pilzen größtenteils bewusst zu sein und 74 % der befragten SammlerInnen stimmten zu, dass es ihnen sehr wichtig oder wichtig ist, dass keine Straße mit Autoverkehr in der Nähe ihres Sammelplatzes vorbeiführt.

Zusätzlich zur Verkehrsbelastung haben Stadtverwaltungen und SammlerInnen Bedenken, dass urbane Böden aufgrund früherer Nutzungen als industrielle Produktionsstandorte oder Deponien mit Schwermetallen belastet sein könnten und Pflanzen und Pilze diese Belastungen aufnehmen könnten (McLain et al. 2014). **Daraus lässt sich schließen, dass vor allem die potentielle Schwermetallbelastung von Wildpflanzen und -pilzen an gewissen Standorten problematisch für deren Verzehr sein kann. Um diesem Problem entgegenzuwirken wären detaillierte Informationen darüber wesentlich, unter welchen Umständen welche essbare Wildpflanzen in Städten ohne gesundheitliche Bedenken gesammelt und konsumiert werden können.** Außerdem berichten Stadtverwaltungen gelegentlich, Wildsammlung nicht unterstützen zu wollen, da für SammlerInnen die potentielle Verwechslungsgefahr von gesuchten essbaren Wildpflanzen mit Giftpflanzen zu groß sei (Shackleton et al. 2017).

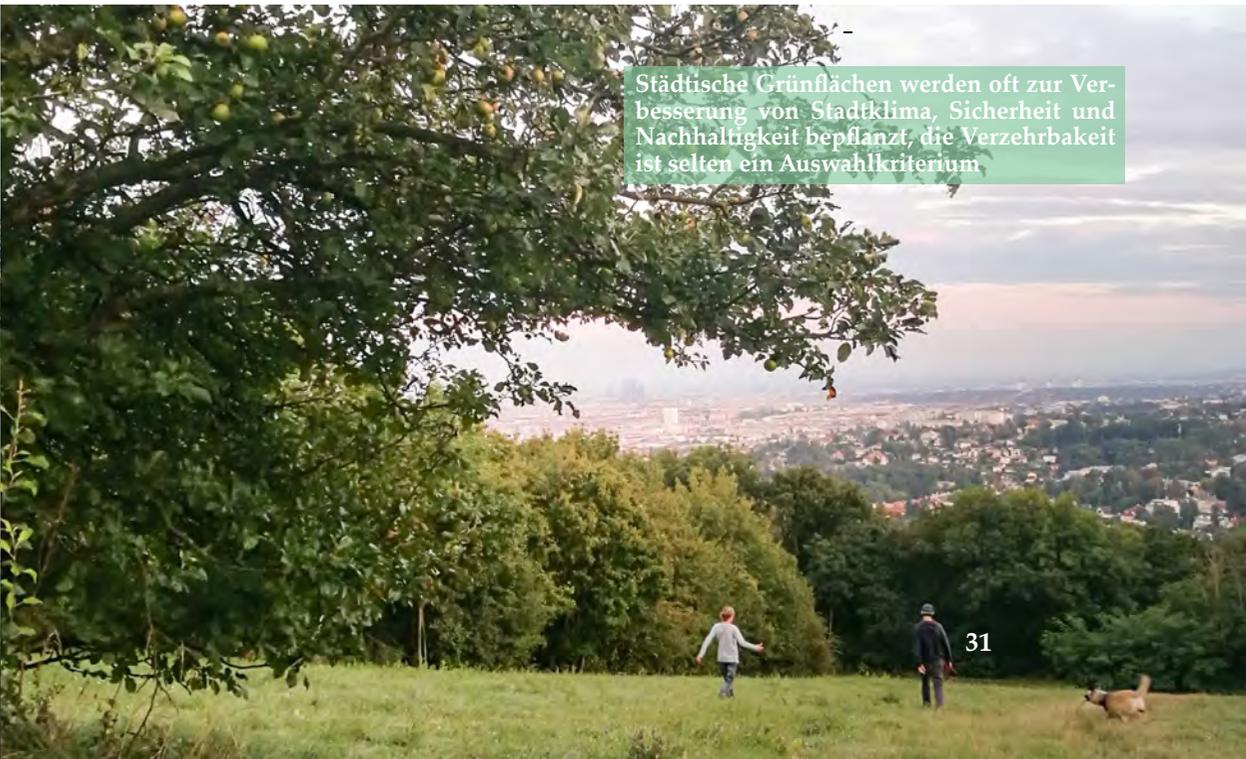
Grünflächenmanagement

Das städtische Grünflächenmanagement, also die Nutzungskonzepte und Pflegestrategien öffentlicher Grünflächen, beeinflussen die Möglichkeiten für das Sammeln essbarer Wildpflanzen (McLain et al. 2014). Zuvorderst sind Bepflanzungskonzepte städtischer Grünflächen prägend für die Verfügbarkeit essbarer Wildpflanzen. So lässt sich beispielsweise die heutige Verfügbarkeit und Verteilung der städtischen Obstbäume in Berlin – und damit die lokalen Möglichkeiten Obst auf öffentlichen Grünflächen zu sammeln – auf die Zeit des Kalten Krieges und die damals geltenden Bepflanzungskonzepte und -strategien zurückführen (Larondelle & Strohbach 2016). In Wien orientiert sich die Pflanzenauswahl für die städtischen Grünflächen an den Zielen des ausgeglichenen Stadtklimas, der Einhaltung von Sicherheitsaspekten sowie an Prinzipien der ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit (MA 42 - Wiener Stadtgärten 2018). Die Verzehrbarkeit der Pflanzen ist dabei kein Auswahlkriterium. Obstbäume sind vom Wiener Baumschutzgesetz ausgeschlossen und daher bei Ersatzpflanzungen – welche den Großteil der Neupflanzungen ausmachen – nicht zugelassen, was zu einer stetigen Abnahme von Obstbäumen im öffentlichen Raum führen könnte.



Der Abstand zum Verkehr wird von WienerInnen als wichtigstes Auswahlkriterium für geeignete Sammelplätze bewertet

30

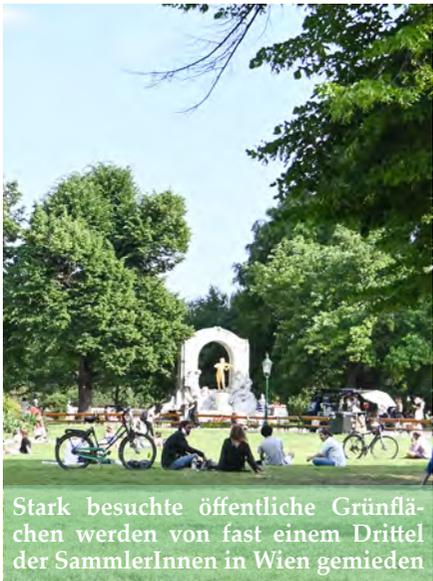


Städtische Grünflächen werden oft zur Verbesserung von Stadtklima, Sicherheit und Nachhaltigkeit bepflanzt, die Verzehrbarkeit ist selten ein Auswahlkriterium

31

Außerdem ist der Einsatz von Pestiziden in der urbanen Landwirtschaft und im urbanen Grünflächenmanagement, zum Beispiel zur Bekämpfung von Unkräutern, Neophyten und Schädlingen, eine für die Wildsammlung besonders bedenkliche Managementmaßnahme (McLain et al. 2014). Zu den negativen Auswirkungen können gesundheitsschädliche Auswirkungen durch den Verzehr kontaminierter Pflanzen gehören oder ein Rückgang der Pflanzenvielfalt. Die befragten WienerInnen scheinen den Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft allerdings nicht als besonderes Risiko bei der Wildpflanzensammlung zu betrachten: Für nur 24 % von 422 befragten SammlerInnen in Wien war die Distanz landwirtschaftlicher Flächen für die Auswahl von Sammelflächen sehr wichtig oder wichtig. Das kann in Wien auch daran liegen, dass viele landwirtschaftliche Flächen biologisch bewirtschaftet werden, auf denen die Verwendung von chemisch-synthetischen Pestiziden untersagt ist.

Auch andere Nutzungen städtischer Grünflächen beeinflussen wie geeignet die Grünflächen für urbane Wildsammlung sind. Insbesondere zentral gelegene und stark besuchte öffentliche Grünflächen werden von manchen SammlerInnen gemieden, da sie Sorge haben von anderen ParkbesucherInnen oder dem Verwaltungspersonal beobachtet und zu rechtgewiesen zu werden. Diese SammlerInnen suchen stattdessen



Stark besuchte öffentliche Grünflächen werden von fast einem Drittel der SammlerInnen in Wien gemieden

bevorzugt weniger gut besuchte Grünflächen auf, sammeln nur kleine Mengen oder zu Tageszeiten oder bei Wetterverhältnissen, an denen wenige andere Nutzungen auf der Grünfläche erwartet werden (Charnley et al. 2018). In Wien betrifft das fast jedeN dritteN SammlerIn: 31 % der befragten SammlerInnen gaben an, dass ihnen wichtig ist, dass auf ihren Sammelplätzen wenige PassantInnen unterwegs sind. Manche SammlerInnen entscheiden sich deswegen auch für unauffälligere Sammeltechniken, etwa pflücken oder aufsammeln statt auf Bäume zu klettern oder



Für Wildsammlung sind Hunde, und vor allem deren Exkremente besonders problematisch

Wurzeln auszugraben. Kommt es zu einer ungeplanten Begegnung zwischen WildpflanzensammlerInnen und ParkbesucherInnen, ergibt sich oft auch ein Gespräch oder ein Wissensaustausch über Wildpflanzen (Landor-Yamagata et al. 2018).

Für Wildsammlung sind Hunde, und vor allem deren Exkremente, besonders problematisch. In Wien gaben 67 % der befragten SammlerInnen an, dass es ihnen im Allgemeinen wichtig oder sehr wichtig ist, dass auf ihren Sammelplätzen wenige Hunde unterwegs sind. SammlerInnen weichen den Verunreinigungen aus, indem sie auf solchen Grünflächen statt den bodennahen Pflanzenteilen jene von hochwachsenden Pflanzen, wie Bäumen und Sträuchern, sammeln. Zudem suchen sie Grünflächen auf, bei denen der Zugang für Hunde verboten ist, oder auf denen Hunde – aufgrund der Größe der Grünfläche – selten vorkommen.

Ein Schlüsselkriterium für die Förderung von Wildpflanzensammlung ist ein naturnahes Grünflächenmanagement, welches etwa durch den Verzicht auf Pestizide, das Anpflanzen essbarer Arten und eine Erhöhung der Vegetationsvielfalt auf öffentlichen Grünflächen erreicht werden kann.

Ein naturnahes Grünflächenmanagement kommt außerdem der städtischen Biodiversität und dem Sparkurs entgegen, mit welchem Verwaltungen bei fortschreitendem Städtewachstum und parallel

steigendem Druck auf die Grünflächenversorgung konfrontiert sind (Hoyle et al. 2019). Wildobsthecken, Wildblumenwiesen und Wildnisbereiche sind Elemente eines naturnahen Grünflächenmanagements, welche diesen multiplen Anforderungen entgegenkommen und welche zunehmend von den StadtbewohnerInnen geschätzt werden (Kowarik 2018). Der Einbezug von SammlerInnen, KräuterpädagogInnen und Interessierten in die Planung und das Management von Grünflächen und das Begleiten diverser naturnaher Managementmaßnahmen mit Informationsmaterial – etwa Tafeln oder Veranstaltungen – sind wesentliche Schritte zur Förderung der Wildpflanzensammlung.

Naturnahes Grünflächenmanagement unter Einbeziehung der BürgerInnen in die Planung ist auch für das Wildpflanzensammeln förderlich



Rechtliche und soziale Akzeptanz

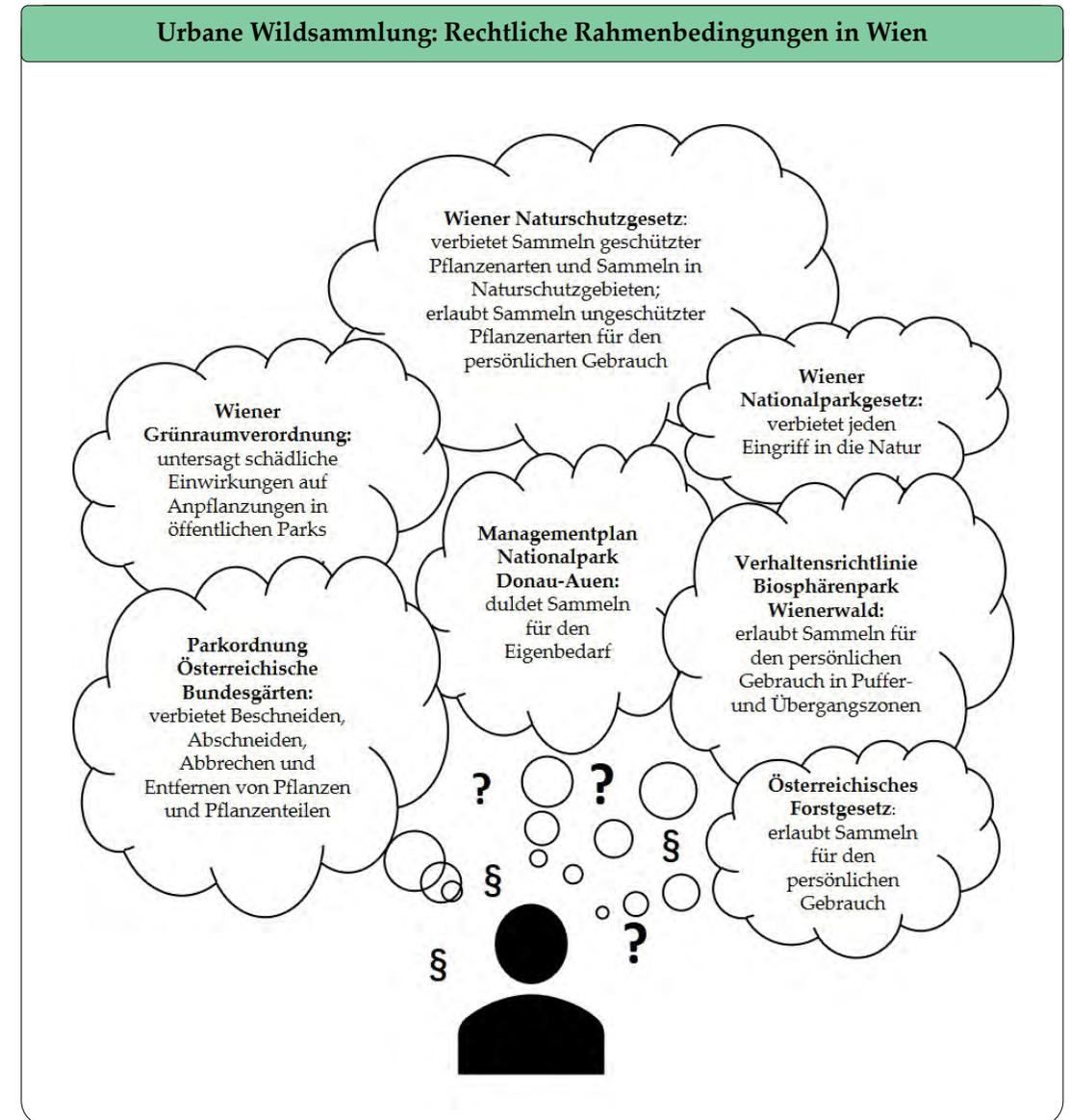
Urbane Wildsammlung ist oftmals mit schwierigen rechtlichen Voraussetzungen verbunden. Entweder beinhalten die entsprechenden Verordnungen keine explizite Erwähnung von Wildsammlung, oder die rechtlichen Voraussetzungen sind in etlichen unterschiedlichen Verordnungen auf unterschiedlichen Verwaltungsebenen, wie Gemeinde-, Landes- und Bundesverordnungen, festgelegt. In beiden Fällen bleiben die Regelungen für die BürgerInnen oft unklar und Wildsammlung im Graubereich. In manchen Städten oder auf manchen Grünflächentypen kann Wildsammlung auch ganz untersagt sein (Shackleton et al. 2017).

In Wien sind die rechtlichen Rahmenbedingungen durch eine Reihe von Verordnungen und Gesetze geregelt. Dazu gehört das Wiener Naturschutzgesetz, welches Sammelbeschränkungen für geschützte Pflanzenarten festlegt (§10) und das Sammeln ungeschützter Pflanzenarten oder -teile für den persönlichen Gebrauch erlaubt (§14). Dasselbe Gesetz verbietet jedoch das Sammeln in Naturschutzgebieten (§23). Das Wiener Nationalparkgesetz verbietet jeden Eingriff in die Natur (§6), während im Managementplan des Nationalparks Donau-Auen festgelegt ist, dass das Sammeln für den Eigenbedarf keinen Eingriff darstellt, also geduldet wird (Nationalpark Donau-Auen 2019). Auch in den Puffer- und Übergangszonen des Biosphärenparks Wienerwald (Biosphärenpark Wienerwald 2021), sowie generell in nicht geschützten Wäldern in Österreich, ist das Sammeln für den persönlichen Gebrauch erlaubt (§174 Forstgesetz). Die Wiener Grünraumverordnung enthält wiederum keine expliziten Richtlinien für das Sammeln. Allerdings werden schädliche Einwirkungen jeglicher Art auf Anpflanzungen in öffentlichen Parks untersagt (§3). Und in den Parkordnungen der fünf zentralen historischen Parks, die von den Österreichischen Bundesgärten verwaltet werden, ist das Beschneiden, Abschneiden, Abbrechen und Entfernen von Pflanzen und Pflanzenteilen ausdrücklich verboten (§3). Die rechtliche Situation ist also relativ komplex, wobei Wildsammlung in den zentralen, intensiv gepflegten Parkanlagen und Naturschutzgebieten meist untersagt ist, genauso wie das Sammeln geschützter Wildpflanzenarten.

Im Gegensatz dazu ist Wildsammlung auf peripheren, weniger intensiv gepflegten und nicht geschützten öffentlichen Grünflächen für den persönlichen Gebrauch meist erlaubt.

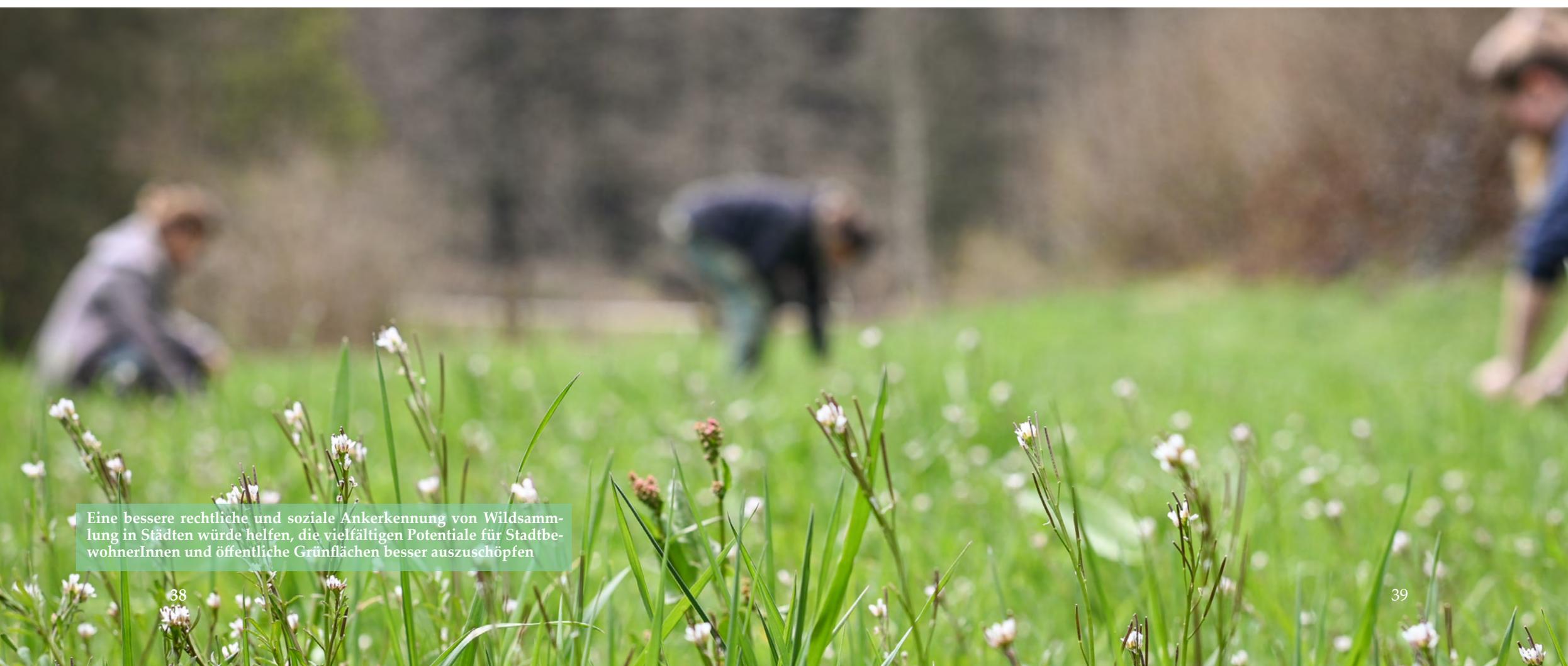


Da diese rechtlichen Rahmenbedingungen für Wildsammlung in Wien komplex und schwer durchschaubar scheinen, befragten wir WienerInnen nach ihren Einschätzungen dazu. 38 % der Befragten stimmten zu, dass die SammlerInnen in Wien wissen wo sie Wildpflanzen sammeln dürfen und wo nicht, während 62 % nicht zustimmten oder unsicher waren. Das bedeutet, dass fast zwei von drei Befragten Unklarheiten bei SammlerInnen über geltende Regelungen vermuteten. Tatsächlich wussten 74 % der Befragten, dass es erlaubt ist auf der Donauinsel Wildpflanzen für den Eigengebrauch zu sammeln und 64 % in der Lobau, während nur 44 % der Befragten wussten, dass es im Augarten nicht erlaubt ist. De facto war das Wissen der Befragten also sehr abhängig von der jeweiligen Grünfläche, was verdeutlicht, dass nicht alle Regelungen für die BürgerInnen klar verständlich sind.



Diese rechtliche Komplexität kann zu Missverständnissen unter den BürgerInnen über die Regelungen für urbane Wildsammlung und in weiterer Folge zu einer mäßigen sozialen Akzeptanz gegenüber WildsammlerInnen führen. Insbesondere können SammlerInnen zu Unrecht in Verruf geraten, wenn ParkbesucherInnen glauben, dass Wildsammlung auf einer gewählten Grünfläche verboten sei, obwohl es sich eigentlich um eine legitime Aktivität handelt. Insbesondere gut besuchte, öffentliche Grünflächen werden daher von manchen SammlerInnen gemieden, um nicht von PassantInnen oder dem Verwaltungspersonal beobachtet und zurechtgewiesen zu werden (Charnley et al. 2018).

Manche Stadtverwaltungen verbessern bewusst die rechtlichen Voraussetzungen für Wildsammlung und steigern die soziale Akzeptanz, damit die StadtbewohnerInnen so gut als möglich von den Vorteilen der Wildsammlung profitieren können. Zum Beispiel vereinfachten Behörden in Seattle, USA, die geltenden Richtlinien, förderten das Anpflanzen von Obstbäumen und erkannten Wildsammlung als legitime Nutzung öffentlicher Grünflächen offiziell an (McLain et al. 2012, Shackleton et al. 2017). **Die rechtliche und soziale Anerkennung von Wildsammlung in Städten ermöglicht, dass deren vielfältige Potentiale für StadtbewohnerInnen und öffentliche Grünflächen besser genutzt werden können.**



Eine bessere rechtliche und soziale Anerkennung von Wildsammlung in Städten würde helfen, die vielfältigen Potentiale für StadtbewohnerInnen und öffentliche Grünflächen besser auszuschöpfen



Ausblick



Obwohl das Sammeln essbarer Wildpflanzen in Städten derzeit kaum aktiv von Stadtverwaltungen unterstützt wird und etliche Barrieren das Sammeln erschweren, ist Wildsammlung erstaunlich verbreitet. Um die vorhandenen Barrieren zu überwinden und für StadtbewohnerInnen das Potential urbaner Wildsammlung besser zu erschließen, haben wir in dieser Broschüre die folgenden Hebelpunkte aufgezeigt.

Zuvorderst sollten Stadtverwaltungen die rechtlichen Rahmenbedingungen für das Sammeln essbarer Wildpflanzen einfach und verständlich gestalten und interessierte BürgerInnen aktiv über diese Rahmenbedingungen, und über die Vorteile des Sammelns für die SammlerInnen und für öffentliche Grünflächen, informieren. Mit der Klärung der rechtlichen Voraussetzungen und besserer Informationen würde auch die soziale Akzeptanz gegenüber dem Sammeln gesteigert werden. Stadtverwaltung, Stadt- und Landschaftsplanung haben außerdem die Möglichkeit die Verfügbarkeit essbarer Wildpflanzen zu verbessern, sei es beim Gestalten neuer öffentlicher Grünflächen, bei Nachpflanzungen oder bei Pflegemaßnahmen bestehender Grünflächen. Um treffsicher gute Ergebnisse zu erzielen, sollten SammlerInnen und KräuterpädagogInnen in die Planung von Grünflächen und das Grünflächenmanagement einbezogen werden. Stadtverwaltungen und KräuterpädagogInnen sollten außerdem speziellen Wert darauf legen, darüber zu informieren, wie Wildpflanzen mit möglichst geringen ökologischen Auswirkungen gesammelt werden können und unter welchen Umständen welche essbaren Wildpflanzen in Städten ohne gesundheitliche Bedenken gesammelt und konsumiert werden können.

Außerdem ist es auch wichtig, dass ForscherInnen weiterhin die unterschiedlichen Aspekte des Sammelns essbarer Wildpflanzen untersuchen und sich um Antworten auf offene Fragen bemühen. Das betrifft beispielsweise gesundheitliche, räumliche, ökologische, politische oder soziale Fragen.

GESUNDHEITLICH

Welche Wildpflanzen und -pilzarten und welche Standorte sind gesundheitlich unbedenklich?

RÄUMLICH

Wie kann Stadtentwicklung den chancengleichen Zugang zu Sammelflächen gestalten?

ÖKOLOGISCH

Unter welchen Voraussetzungen können Wildpflanzen mit geringen ökologischen Auswirkungen gesammelt werden?

POLITISCH

Wie können SammlerInnen und InteressensvertreterInnen besser in die Planung öffentlicher Grünflächen einbezogen werden?

SOZIAL

In welchem Zusammenhang steht Wildsammlung mit dem Einkommen oder Migrationshintergrund von SammlerInnen?

Nur wenn sich ForscherInnen diesen Fragen annehmen und mit SammlerInnen, KräuterpädagogInnen, Stadt- und LandschaftsplanerInnen sowie Stadtverwaltungen gemeinsam Antworten finden, kann das vielversprechende Potenzial urbaner Wildsammlung für StadtbewohnerInnen, aber auch für urbane Grünflächen, ausgeschöpft werden.



Quellenverzeichnis

- Biosphärenpark Wienerwald (2021): Wiesen.Kräuter.Wissen | Biosphärenpark Wienerwald. URL <https://www.bpww.at/de/partner/wiesenkraeuterwissen>, 10.06.2021.
- Charnley, S., R. J. McLain & M. R. Poe (2018): Natural Resource Access Rights and Wrongs: Nontimber Forest Products Gathering in Urban Environments. *Society & Natural Resources* 31: 734–750.
- Colléony, A., L. Levontin & A. Shwartz (2020): Promoting meaningful and positive nature interactions for visitors to green spaces. *Conservation biology: the journal of the Society for Conservation Biology* 34: 1373–1382.
- Fischer, L. K. & I. Kowarik (2020): Connecting people to biodiversity in cities of tomorrow: Is urban foraging a powerful tool? *Ecological Indicators* 112: 1–7.
- Gaither, C. J., A. Aragón, M. Madden, S. Alford, A. Wynn & M. Emery (2020): “Black folks do forage”: Examining wild food gathering in Southeast Atlanta Communities. *Urban Forestry & Urban Greening* 1–9.
- Hoffen, L. P. von & I. Säumel (2014): Orchards for edible cities: cadmium and lead content in nuts, berries, pome and stone fruits harvested within the inner city neighbourhoods in Berlin, Germany. *Ecotoxicology and environmental safety* 101: 233–239.
- Hoyle, H., A. Jorgensen & J. D. Hitchmough (2019): What determines how we see nature? Perceptions of naturalness in designed urban green spaces. *People Nat.*
- Kowarik, I. (2018): Urban wilderness: Supply, demand, and access. *Urban Forestry & Urban Greening* 29: 336–347.
- Landor-Yamagata, J., I. Kowarik & L. Fischer (2018): Urban Foraging in Berlin: People, Plants and Practices within the Metropolitan Green Infrastructure. *Sustainability* 10: 1–23.
- Larondelle, N. & M. W. Strohbach (2016): A murmur in the trees to note: Urban legacy effects on fruit trees in Berlin, Germany. *Urban Forestry & Urban Greening* 17: 11–15.
- MA 42 - Wiener Stadtgärten (2018): Wiener Parkleitbild 2018, 27.04.2020.
- McLain, R., M. Poe, P. T. Hurley, J. Lecompte-Mastenbrook & M. R. Emery (2012): Producing edible landscapes in Seattle's urban forest. *Urban Forestry & Urban Greening* 11: 187–194.
- McLain, R. J., P. T. Hurley, M. R. Emery & M. R. Poe (2014): Gathering “wild” food in the city: rethinking the role of foraging in urban ecosystem planning and management. *Local Environment* 19: 220–240.
- McLain, R. J., M. R. Poe, L. S. Urgenson, D. J. Blahna & L. P. Buttolph (2017): Urban non-timber forest products stewardship practices among foragers in Seattle, Washington (USA). *Urban Forestry & Urban Greening* 28: 36–42.
- Nationalpark Donau-Auen (2019): Nationalpark Donau-Auen Managementplan 2019-2028, Orth/Donau, 19.08.2021.
- Poe, M. R., J. LeCompte, R. McLain & P. Hurley (2014): Urban foraging and the relational ecologies of belonging. *Social & Cultural Geography* 15: 901–919.
- Poe, M. R., R. J. McLain, M. Emery & P. T. Hurley (2013): Urban Forest Justice and the Rights to Wild Foods, Medicines, and Materials in the City. *Hum Ecol* 41: 409–422.
- Schlecht, M. T. & I. Säumel (2015): Wild growing mushrooms for the Edible City? Cadmium and lead content in edible mushrooms harvested within the urban agglomeration of Berlin, Germany. *Environmental pollution (Barking, Essex : 1987)* 204: 298–305.
- Schunke, C., S. Grasser & C. R. Vogl (2015): Explaining the resurgent popularity of the wild: motivations for wild plant gathering in the Biosphere Reserve Grosses Walsertal, Austria. *Journal of ethnobiology and ethnomedicine* 11: 55.
- Schunke, C. & C. R. Vogl (2020): Factors determining organic consumers' knowledge and practices with respect to wild plant foods: A countrywide study in Austria. *Food Quality and Preference* 82: 103868.
- Schunke, C., A.-S. Wild & A. Brandner (2021): Exploring and limiting the ecological impacts of urban wild food foraging in Vienna, Austria. *Urban Forestry & Urban Greening* 1–19.
- Shackleton, C. M., P. T. Hurley, A. C. Dahlberg, M. R. Emery & H. Nagendra (2017): Urban Foraging: A Ubiquitous Human Practice Overlooked by Urban Planners, Policy, and Research. *Sustainability* 9: 1884.
- Short Gianotti, A. G. & P. T. Hurley (2016): Gathering plants and fungi along the urban-rural gradient: Uncovering differences in the attitudes and practices among urban, suburban, and rural landowners. *Land Use Policy* 555–563.
- Soga, M. & K. J. Gaston (2016): Extinction of experience: the loss of human-nature interactions. *Front Ecol Environ* 14: 94–101.
- Synk, C. M., B. F. Kim, C. A. Davis, J. Harding, V. Rogers, P. T. Hurley, M. R. Emery & K. E. Nachman (2017): Gathering Baltimore's bounty: Characterizing behaviors, motivations, and barriers of foragers in an urban ecosystem. *Urban Forestry & Urban Greening* 28: 97–102.

Über die AutorInnen

Christoph Schunko



...arbeitet als Assistenzprofessor an der Universität für Bodenkultur Wien und leitete das Projekt *UrbanWildFoods*. Er forscht über Wildpflanzen in Ethnobotanik und Ökologischer Landwirtschaft.

Anjoulie Brandner



...arbeitet als Dissertantin und Lektorin an der Universität für Bodenkultur Wien und war wissenschaftliche Projektmitarbeiterin in *UrbanWildFoods*. Sie forscht zu urbanem Grünflächenmanagement für essbare Städte.

Anna-Sophie Wild



...studiert ökologische Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien und war studentische Projektmitarbeiterin bei *UrbanWildFoods*. Sie arbeitet im Bildungsbereich sowie im Gemüsebau.

Barbara Brandstätter



...arbeitet als Kräuterpädagogin und Ökologin in den Bereichen Vegetations- und Landschaftsökologie. Für das Projekt *UrbanWildFoods* fotografierte sie rund um das Thema Wildpflanzen in und um Wien.



Diese Broschüre ist ein Ergebnis des *UrbanWildFoods*-Forschungsprojektes, das in den Jahren 2019-2021 vom *Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien* gefördert wurde. Sie gibt einen Überblick über den Stand der internationalen Forschung über Charakteristika und Herausforderungen für urbane Wildpflanzensammlung. Schwerpunktmäßig werden Forschungsergebnisse für Wien vorgestellt. Wir hoffen, mit dieser Broschüre zu Diskussionen über **nachhaltiges Gestalten und Verwalten öffentlicher urbaner Grünflächen für das Sammeln essbarer Wildpflanzen** beizutragen.

